

Uhrzeit: Täglich (mit
Entnahme der Sonn- u. Feiertage) von 2-3 Uhr nachm.

Handschriften werden nicht
geleistet; namentlose Ein-
lieferungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Bestellung der billigsten Zeitung
an. Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die "Deutsche Wacht" erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Deutsche Wacht.

Ar. 41.

Gissi, Donnerstag, 21. Mai 1896.

21. Jahrgang.

Erzherzog Karl Ludwig †.

Wieder hat der unerhörliche Tod im Hause des Kaisers Einklang gehalten. Dienstag morgens um 7 Uhr ist der Bruder des Kaisers, Erzherzog Karl Ludwig, nach einem kurzen Leiden sanft und ruhig verschieden. Kaiser Franz Joseph weilte die ganze Nacht hindurch an dem Krankenlager, welches er erst nach dem Eintritte vollständiger Usonie verlassen hat. Erzherzog Karl Ludwig, nach dem Tode des Kronprinzen Rudolf der nächste Thronerbe, wurde am 30. Juli 1833 zu Schönbrunn geboren. Er wirkte lange Zeit in Tirol als Statthalter. Er war dreimal verheirathet: 1856 bis 1857 mit Princessin Margarethe von Sachsen, 1862-1871 mit Princessin Annunziata von Sicilien und seit 1873 mit Erzherzogin Maria Theresia, einer Tochter des Prinzen Miguel von Portugal. Sein ältester Sohn ist Erzherzog Franz Ferdinand d'Este, der präsumtive Thronfolger, geboren am 18. December 1863 in Graz, der zweitgeborene Erzherzog Otto, geboren 1865. Erzherzog Karl Ludwig war ein begeisteter Förderer der Kunst und Wissenschaft, ein mildherziger Menschenfreund. Sein Tod hat in der Bevölkerung des Reiches allgemeine Trauer hervorgerufen, die in den gesetzgebenden und autonomen Körperschaften einen erhabenden Ausdruck gefunden hat.

Das Neuslovenische und die slovenische Volksprache.

(Schluß.)

Für das Neuslovenische war in Aussicht genommen das Ideal einer von allen Fremdwörtern gereinigten Massensprache; unverfälschte slavische Worte, beseelt vom Geiste des Altslovenischen. Kurzfristige Puritaner, unreife Wortstürmer und

rückwärts gewandte, hyperischwärmerische Slavisten haben das slovenische Volk in die Calamität der zwei Sprachen gestürzt.

Solche Leute waren für Erwägungen der Mäßigung und der Zweckmäßigkeit nicht zu haben. Keine Frage, ob das Fremdwort nicht vielleicht unentbehrlich, keine Frage, ob das Neuwort auch das Verständnis verbürgt, in der Grammatik Hervorholung von längst überholten und erstorbenen alten grammatischen Formen gegenüber den einfachen Gesetzen der lebenden Sprache und vor allem — kein Unterschied, ob das Fremdwort als leicht erkennlich oder ob es nicht wohl in seiner Entstehung schon als Eigenthum des Slovenischen reklamiert werden könnte. Diese Leute kannten nur den freilich mühseligen und kurzen Proceß: „Bist Du Fremdwort?“ „Ja!“ „K peku s teboj! (Zur Hölle mit Dir!)“ So ist das, in seiner culturgeschichtlichen Bedeutung gewiß ehrwürdige punčuh sprich punčuch, vom mittelhochdeutschen Bundschuh, einfach ausgemerzt worden, seine Stelle nimmt das dem Volke unverständliche kroatische Lehnswort črevlj ein. Es kann sagen: „Unsinn, Du siegst und ich muß untergehen!“ So musste das vollständige, warme Bog zgnaj! = Gott segne es! einem geziert klingenden Bog dragoslov! weichen. Wie vortheilhaft nun dieses Linden, unvernünftigen Hassen und Stürmen unterscheidet sich da die deutsche Sprachreinigung. Auch wir suchen dem Volke den Gebrauch überflüssiger Fremdwörter auszureden, aber wir machen mit der Ausweisung Halt vor solchen Worten, die sich längst heimisch in unserer Sprache fühlen, wie: „Abenteuer, Meister, Ziegel.“ Und von diesem selbstmörderischen Chauvinismus ist man selbst heute nicht geheilt. Es haben nämlich wenige deutsche Lehnswörter auch Eingang in das Neuslovenische gefunden so: pavola = Baumwolle, mojster = Meister, krompir (von Gründbirne) = Erdäpfel. Nun gibt es Leute, die auch gegen dieses Zugeständnis an die

Volkssprache eisern. An Stelle von pavola könnte das russische chloptschataja oder humaga treten, für krompir wird thatsächlich schon korun, was auf „Wurzel“ hinausläuft und podzemljica „die Unterirdische“ gebraucht.

Ein Fehler wurde auch begangen durch die consequent durchgeführte Restauration des l. In der Volkssprache erscheint nämlich, wie in allen südslavischen Sprachen das ursprüngliche l in ein saufles v aufgelöst, ein Lautgesetz, das sich auch im Niederländischen gegenüber dem Hochdeutschen, im Französischen, Italienischen gegenüber dem Latein vollzogen hat. Dieses v ist so gelinde, daß es sogar vielfach ganz getilgt wird, es wirkt in der kroato-serbischen Sprache mitbestimmend für die Überlegenheit an Klangschönheit gegenüber dem Neuslovenischen. Wie sehr aber dieses v berechtigt ist, beweist Bodnik, dem es in einem slovenischen Gedichte passierte, daß er rokav auf vokal reimt.

Die Ausmerzung der deutschen Lehnswörter, einestheils aber auch der Mangel an Bezeichnungen für die Bedürfnisse der höheren Culture nötigten zur Schaffung von Neuwörtern. Der Ruf ging nach Legionen, aber diesen genialen Sprachköpfen ward in ihrer Gottheitlichkeit nicht lange. Der Erfolg wurde rechtmäßig geschaffen durch Neubildungen mit Wortsbildungssuffixen wie zdravnik = der Arzt von zdrav = gesund; gledališče = Theater von gledati = schauen. Sie bezeichnen die Begriffe nur durch Uebereinkunft und sind meistens durch nichts in der Vergangenheit geführt. Ferner durch Entlehnungen aus anderen slavischen Sprachen vorzüglich dem nahverwandten Kroato-Serbischen und endlich durch Nachbildung von zusammengesetzten deutschen Wörtern, wie: Lustspiel = veselojgra, Irrgläubiger = krivoverec u. dergl.

Diese zahlreichen Uebersetzungen blamieren die Neuslovenen insofern, als es doch den Teufel mit Beelzebub austreiben heißt, wenn man für deutsche

dunklen Haaren und stechenden Augen. Er macht eine tiefe Verbeugung und blieb dann an der Thüre ehrfurchtsvoll stehen.

„Tritt näher!“ sagte der Minister, der sich in den Sessel zurückgeworfen hatte.

„Sage mir, ist Dir der Zolldirector Panin bekannt?“

„Panin? Jawohl, hohe Excellenz.“

„Weißt Du etwas über sein tägliches Leben, seinen Verkehr?“

„Iwan Wassiljewitsch Panin,“ sagte Kolzow langsam und ließ die Augen nach der Seite schweifen, „Iwan Wassiljewitsch Panin erhebt sich, wie ich spreche, so etwa gegen zehn und begebt sich, wie ich schaue, so etwa gegen zwölf nach dem Zoll, wo er dann —“

„Höre, Kolzow, wenn Du mich mit Deinem frechen und albernen Geschwätz hinzuhalten gedenkt, so lasse ich Dich windelweich prügeln. Antwort mir ohne Umschweife: weißt Du etwas über Panin?“

„Nein, hohe Excellenz.“

„So paß auf. Es ist jetzt 11 Uhr. Hier hast Du fünfundzwanzig Rubel. Nun gehe hin und suche Panin auf in seiner Wohnung, oder wo er sonst ist. Läß ihn dann nicht aus den Augen; folge ihm überall hin und beobachte genau, was er thut und treibt. Morgen um diese Zeit wirst Du mir Bericht erstatte, ganz zuverlässigen und eingehenden Bericht. Verstanden?“

Feuilleton.

Wie man den Staat vor Verlust schützt.

Der Finanzminister Raukin hatte sich soeben von seinem Rath Trubnikov Vortrag halten lassen, als ein Diener die Mappe mit den täglich einlaufenden Briefen hereinbrachte.

„Verzeihen Sie, noch einen Augenblick,“ sagte Se. hohe Excellenz zu dem Rath, der seine Abschiedsverbeugung machte, „vielleicht sind noch Sachen darunter, die schnell erledigt werden können. Sie wissen, ich liebe das.“

Der Rath nahm wieder Platz und der Minister durchslog die Briefe.

„Ich danke Ihnen, es ist alles gut; was ich sagen wollte, da ist die Stelle des General-Steuereinnehmers in Odessa zu besetzen. Das leidet keinen Aufschub. Wie wäre es hier mit unserem Zolldirector Panin? War bisher alles bei ihm in Ordnung? Würde er eine geeignete Persönlichkeit für diesen großen Posten sein?“

„Panin ist einer unserer tüchtigsten Beamten und schwer zu entbehren. Aber wenn Ex. Excellenz —“

„Schon gut, ich werde es mir überlegen. Erinnern Sie mich, bitte, im Laufe der Woche daran. Guten Morgen.“

Bezugs-	ungen
für	1.55
Salz	fl. 3,20
Gang	fl. 6,40
Post	fl. 1,00 und erhöhen für die Bemühungen um die höhere Befindungs-Gebühren.
Postsparkassen-Konto	836,900.

Lehnwörter, deutsche Übersetzungen einstellt. Abgesehen davon, dass Zusammengehörigkeiten überhaupt dem Geiste der slowenischen Sprache zuwider sind, wurden hier Wortgeheuer geschaffen, die nicht einmal im Übersetzungsbeste des Secundaners spucken. So sind die wörtlichen Übersetzungen von „fürwahr“ und „überdies“ mit zares und vrh tega ein Unsinn. Nie und nimmer darf diesbezüglich das kostliche Salzkorn des Volkes vergessen werden. Das Volk bespöttelt auch die Neuslovenen sehr empfindlich mit dem Scherzworte večernejaice = Abend-eier als neuslovenische Übersetzung von Abenteuer.

Im Neuslovenischen ist ferner die Zweizahl, obwohl im Volke längst verschollen, der Übereinstimmung mit anderen slavischen Sprachen zulieb, wo sie aber noch im Sprachgefühl des Volkes wurzelt, neuerdings eingeführt worden. Der Dual bezeichnet eine Stufe der Entwicklung und glücklich die Sprache, die sie hinter sich hat, im Neuslovenischen hat man es vorgezogen, sich auf die Stufe des tausendmal todten Sanscrit zurückzu-construieren.

Auf diesem nur nebenher gestreiften Anklagemateriale führt die Verlängnung, Spottsucht und der tiefe Widerwillen des wendischen Volkes gegenüber dem Neuslovenischen. Gegnerischerseits wird wieder mit einer gewissen Verächtlichkeit auf die ungleich mehr berechtigte VolksSprache herabgeblickt und man spricht dort mit einer gewissen Vorliebe von der Sprache des gemeinen Mannes und der Gasse. Fremden, Uueingeweihten gegenüber, tritt das Bestreben zutage, die VolksSprache schlechthin als Dialect, das Neuslovenische als Schriftsprache hinzustellen; das ist wohlbewusste Lüge, denn zumindest ist die VolksSprache die Bulgarsprache des Wendenvolkes.

Die drei kärnterischen, und der oberkrainer Dialect, das sind wahrhaftie Mundarten. Die VolksSprache aber wird nicht nur vom Ackerbürger, sondern auch vom Gewerbsmann in der Stadt gesprochen, sie ist das Verkehrsmittel zwischen den Deutschen, sowie der sogenannten Intelligenz und dem Volke; ja unbeobachtet und wo es nicht auf den Effect ankommt, wird sie auch von der Intelligenz unter sich gesprochen. Erhärtet ferner ist die Thatzache, dass neuslovenische Schriften mit dem deutsch-slovenischen Wörterbuch verfertigt und mit demselben entziffert werden.

Es ist schon einmal die Verlängnung der Muttersprache im Neuslovenischen ein Verbrechen an der slovenischen Zukunft genannt worden. Und wirklich, hält man sich die tiefgehende Calamität

Kolzow verbeugte sich tief. Der Minister winkte nachlässig mit der Hand, und der Spion verließ das Zimmer.

Zur festgesetzten Stunde erschien am anderen Morgen Kolzow wieder beim Leiter des Finanzministeriums. Er sah furchterlich übernächtig aus.

„Was bringst Du für Nachrichten?“ fragte der Minister.

„Ich bin vierundzwanzig Stunden hintereinander unterwegs gewesen, Gott soll mich strafen, wenn Iwan Wassiljewitsch seitdem fünf Minuten vor mir sicher gewesen ist.“

„So erzähl und hätte Dich, zu faseln.“

„Auf dem Zoll fand ich Iwan Wassiljewitsch nicht, und da es zweifelhaft schien, ob er überhaupt kommen würde, so fuhr ich nach seiner Wohnung und hörte, dass er noch nicht fortgegangen sei.“

„Weiter!“

„So um halb eins trat Iwan Wassiljewitsch aus dem Hause, nahm einen Zwischenschlaf (Droschke) und fuhr nach „Tatarea.“ Dort frühstückte er. Hohe Excellenz . . .“

„Nun, was soll's?“

„Ich wollte nur bemerken, dass Iwan Wassiljewitsch sehr gut frühstückte. Austern, Champagner — was weiß ich. Aber im Spiel hatte er kein Glück.“

„Er spielte?“

„Nun ja mit dem Lieutenant Kolaschnikow. Aber nur so ein halbes Stündchen. Er verlor gegen vierhundert Rubel. Der Minister vergaß

der zwei Sprachen vor Augen, so kann man selbst liebedienerisch dem Wendenvolke kein günstiges Horoskop stellen. Die Intelligenz täuscht sich über ihre Verantwortung mit dem Gedanken hinweg, dass, wenn auch Vater und Mutter von der neu-slovenischen Sprache nichts wissen wollen, sie doch Kind oder Kindeskind sladka moja zärteln wird. Dieser Hoffnung sollen alle trüben, bisherigen Erfahrungen widersprechen. Schon die jetzige Generation wurde in der neuen Sprache unterrichtet, das Wort Gottes wurde in ihr verkündet und zahlreich sind die Zeitungen und geistlichen Erbauungsschriften, die in ihr verbreitet werden. Und der Erfolg? Ein Gebet, ein Lied, das in der Erinnerung haften blieb. Nur die dijaki, die Studenten, oder wie sie sich in schönem Stolze nennen, die Culturträger, begeistern sich in jugendlicher Schwärmerie an ihr. Sie sind aber eben das spärliche Recruitencontingent der Intelligenz.

Ohne eine allumfassende Sprache, ohne Vorbildungen, das sind recht trübselige Aussichten für das kommende Jahrhundert der Socialreform, d. h. trübselig nicht für das Jahrhundert, sondern nur für die Nation.

Angesichts dieser tristen Zustände ist die Frage am Platze ob sich eine grammatischen Behandlung der VolksSprache und ein In-Sattel-Haben derselben der Mühe lohnen würde. Titel und Programm wäre: Folkska šproha — Materna šproha. Folkska, das adjektivierte Folk ist lautlich verwandt mit dem neuslovenischen polk = Regiment (Fussvolk?); šproha sprich schprocha ist im Stamm verwandt mit reči, ursprünglich rek-ti = sagen, materna kommt von mati = Mutter. Erstere zwei sind deutsche Lehnwörter. Auf deutscher Seite muss vor Überhebung und vor der irrthümlichen Ansicht gewarnt werden, als sei die VolksSprache mit ihren Lehnwörtern nun leicht verständlich. Alle Lehnwörter sind einer mundgerechten Behandlung mit festgesetzten Regeln unterworfen worden, wie židár von Schneider, viele sind dadurch uns ganz unverständlich geworden, wie štinja von Steige, jerbati = erben, kaužni = Klausen, Possen, glazuta = Glashütte, andere wieder haben ihre Bedeutung geändert wie šplitra von Splitter = Balken, távarh von Tagwerk = Taglohn.

Für die Sache hinderlich wird sein, dass die Anregung hiezu von einem deutschen Menschenfreunde ausging und es so den Gegnern mit dem Warnerworte: „Timeo Danaos et dona ferentes“ leicht wird, sie in ihrer reinen, völkervriendlichen Absicht zu verdächtigen. So bleibt nur die Hoffnung bestehen, dass wendische, thatkräftige und

sich und schlug mit der Faust auf den Tisch, Kolzow aber fuhr fort:

„Gegen drei Uhr ließ er eine Troika kommen und holte von der großen Morskoi eine Dame ab.“

„Seine Frau?“

„Ja . . . das heißt, so zu sagen . . . bis auf die Verheirathung . . .“

„Und dann?“

„Dann sind wir nach den Inseln gefahren, haben zu Mittag und Abend gespeist, die Nacht durch Zigeuner singen lassen, getanzt, immerfort getrunken, die Flaschen und Gläser zerstochen, und vor einer Viertelstunde sind wir zusammen zurückgekehrt. Ich saß neben dem Rutschter. Iwan Wassiljewitsch hatte sich etwas übernommen. Aber er ist ein vornehmer und freigebiger Herr, ein wirklicher Edelmann. Die Trinkgelder —“

„Schön, ich weiß genug. Nun gehe und schlafe Dich aus. Bis morgen Mittag hast Du Ruhe. Dann wirst Du wieder aufpassen. Am Donnerstag erwarte ich Deine Meldung.“

„Natürlich hat der Spitzbube das Geld veruntreut und spielt immer weiter lustig d'rauf los,“ sagte der Minister zu sich, als er allein war. Dann befahl er Trubnikow zu sich.

„Hören Sie, mein lieber Trubnikow, wir müssen die Angelegenheit mit Odessa schnell zum Abschluss bringen. Was nun Panin anbetrifft, den Sie mir empfohlen haben, so ist es nothwendig, dass ich mich auf dem Zoll selbst von seiner Thätigkeit überzeuge. Wir könnten dann bei dieser

studierte Männer der gerechten und unterdrückten Sache ihres Volkes ihren Arm leihen, ihnen und dem gesamten Volke zum Segen. Wir Deutsche dürfen insoferne unsere Rechnung dabei finden, als ein Sieg der VolksSprache über das Neu-slovenische, auch andere Männer an die Spitze unseres Nachbarvolkes brächte, womit auch ein Gottesfrieden in Aussicht rückte, mit der jetzigen verrückten und unversöhnlichen Intelligenz war und ist eine Versöhnung von jeher unmöglich.

T. W.

Laibacher Gemeindeverhältnisse.

Seit dem 7. Mai genießt Laibach das zweifellose Glück, einen Bürgermeister zu besitzen, der nur zu oft als fanatischer Gegner des Deutschthums aufgetreten und einer der Hauptförderer des panslavistischen Gedankens in Krain seit seiner politischen Wirksamkeit gewesen, der die Agitation für die Idee eines südslawischen Zukunftsreiches unter dem Protektorat Russlands mit in das Krainervolk getragen, der es verstanden, als Vertreter der tschechischen Assekuranz „Slavia“ politische Moral mit geschäftlicher Moral großartig vortheilhaft zu verknüpfen und gewinnbringend zu verwerthen, und endlich der für die Entfernung der deutschen Straßentafeln aus Laibach mit seinem Genossen, dem Advocaten Dr. Ivan Tavčar, gekämpft und jedenfalls viel mit dazu beigetragen, dass trotz infolge ministerieller Entscheidung von Seite der Regierung erfolglosen Aufrisses zur Abschaffung dieser Tafeln heute noch die gewaltsam angebrachten nur slovenischen Straßentafeln in der Stadthälfte des rechten Laibachufers immer noch nicht entfernt wurden. — Der neuwählte Bürgermeister betonte zwar in seiner Dankrede u. Ä. er werde auch die Interessen der Minorität der Bevölkerung zu schützen wissen. Wie nun dieser Schutz beschaffen sein wird, darüber kann kein Zweifel herrschen. Möglich, dass wegen des stillschweigenden Compromisses zwischen den Deutschliberalen und den Radicalslovenen, welches keinen Ausgangspunkt in der krainischen Landstube hat, von dem übrigens in Laibach jedoch jedes Kind schon zu erzählen weiß, die Interessengemeinschaft auf rein geschäftlichem Gebiete insoferne geschützt und eingehalten werden wird, als gleiche Ziele und Machenschaften verwandte Seelen aller Nationen oft so wunderbar zusammenfinden lassen. — Genügt aber ist es, dass die Deutschen Laibachs unter dem Regiment Hribar, wenn nur möglich, noch härtere Verfolgungen zu erdulden haben werden. Auch dieser Bürgermeister soll bestätigt werden, denn die Selbstbestimmung soll nie und nimmer — getreu unserem nationalen Prinzip — der Bevölkerungsmehrheit einer Stadt entzogen werden. Nur eine Frage sei uns gestattet: Würde ein derartig entschieden radical-deutsch-nationaler Bürgermeister einer deutschen Stadt Österreichs bestätigung finden, selbst wenn seine persönliche Ehrenhaftigkeit vollkommen makellos und geschäftstrein wäre? Wir glauben nie und

Gelegenheit auch die Kassenprüfung vornehmen, die vor seinem Fortgange doch nothwendig ist. Ich möchte dem Beamten aber nicht so plötzlich und unerwartet in die Amüsstube schneien, Sie haben deshalb wohl die Güte, ihm meinen Besuch vertraulich mitzutheilen, damit ich keinen Anständen begegne. Meinen Sie, dass Panin mit seinen Arbeiten bis Dienstag fertig sein könnte?“

„Ich zweifle keinen Augenblick daran, Excellenz.“

„Nun wohl, so melden Sie ihm, dass ich Dienstag Mittag kommen werde, das heißt, wie ich schon sagte, melden Sie ihm vertraulich, so von Ihrer Seite und machen Sie ihm die eine Andeutung wegen Odessa, selbstverständlich nur eine Andeutung . . .“

„Ich werde es sogleich ausrichten, Excellenz.“

„Ich danke Ihnen.“

Am Donnerstag trat Kolzow wieder ein.

„Nun?“ fragte der Minister.

„Hohe Excellenz, ich komme soeben von Iwan Wassiljewitsch, vom Zoll. Seit gestern Mittag hat Iwan Wassiljewitsch dort über der Arbeit gesessen. Hat man so etwas von Fleiß gesehen? Wie verändert war er; er hat nicht aufgeguckt von den Büchern. Giebt es so einen arbeitsamen Beamten? Nur am Abend fuhr er auf eine Stunde zum Kaufmann Smirnow.“

„Zu dem Getreidehändler?“

„Ja wohl, hohe Excellenz. Er hat sich dort anmelden lassen und ich erlaubte mir, eine Viertelstunde früher hinzugehen und so unter dem Kanzlei-

nimmer. — Darin besteht eben österreichische Logik. Der schwarzgelbe Lueger ist aus patriotischen Rücksichten zur Bestätigung nicht empfohlen, der Pan-slavist Hribar wird höchstwahrscheinlich als höchst geeignet erachtet werden.

Die Amtsergebung an abgehauste Politiker und heruntergekommene Deutschenfresser wird unter den Slovenern auf eine Art beliebt, dass selbst die ruhigsten, auch slovenischen Bürger die Soche anzuwidern beginnt. Man sieht Leute vom Magistrat aus in Stellungen, die denselben in gar keiner Hinsicht zukommen sollten. Um nun auch dem um seinen Bürgermeistergehalt gekommenen Herrn Graffeli eine saftige Lebensstellung zu sichern, wurde der bisherige städtische Verzehrungssteuer-Director Vilhar pensioniert und dieser Posten Herrn Graffeli überlassen. Damit dieser fleißige Mann ja möglichst wenig zu thun bekomme, wurde zur Berichtung der meisten Obliegenheiten des früheren Directors ein gut besoldeter Beamter als Inspector aufgenommen. Eine derartige Deconomie wird in Laibach mit den vom Volke schwer entbehrten Kommunalsteuergeldern der so hart heimgefuchten Bewohner getrieben und dazu noch zum großen Theile aus deutschen Taschen. Ob übrigens ein Mann, der in Gemeindeangelegenheiten im Punkte Genauigkeit eine fast naive Auffassung befindet hat, zur Bekleidung eines derartigen Postens taugt, überlassen wir dem Urtheile eines jeden Unbesangenen.

Politische Rundschau.

Politische Fälschungen. „Bei der Wahrung unserer politischen Gemeinbürgerschaft werden wir unsere nationalen Güter in jedem Punkte mit größter Entschiedenheit und den wirksamsten Mitteln ohne Rücksicht nach irgend einer Seite hin zu vertheidigen und zu sichern haben. In wirtschaftlicher Beziehung sind gesetzliche Maßnahmen unerlässlich, welche den Ausgleich sozialer Gegensätze, sowie den Schutz und die Hebung der wirtschaftlich Schwachen zum Zwecke haben, und solche, welche den Missbrauch übermächtiger Einzelinteressen, die Ausschreitungen schädlichen Eigennützes und den unsaurerem Wettbewerb wirksam bekämpfen, den Mittelstand zu erhalten und zu stärken und gleichzeitig dem ehrlichen und darum nützlichen Unternehmungsgeist kein Hindernis zu bereiten, geeignet sind. Die Täglichkeit der öffentlichen Gewalten auf dem Gebiete der socialpolitischen Reformen ist ohne Unterbrechung fortzusetzen.“ Diese Worte, welche lediglich eine Umschreibung deutschnationaler — im Gegen-
satz zu liberalen — Forderungen darstellen, hat auf einer Versammlung der Prager Cafenoten der — Liberale Russ gesprochen. Man sieht, dass die liberale Partei politischen Gimpelsang durch Programmfälschungen betreiben will, um sich noch eine kleine Galgenfrist zu ergattern.

Abgeordnetenhaus. Das Abgeordnetenhaus nahm am Samstag unter großer Theilnahmslosigkeit das Gesetz über die Bildung von zwanzig neuen Bergbaugenossenschaften an, gegen das nur die

nein, als Iwan Wassiljewitsch eintraf. Exzellenz müssen nämlich wissen, das mein Better, mein richtiger Better, Buchhalter bei Smirnow ist.“

„Gut, Du hast also das Gespräch genau mit angehört?“

„Wort für Wort, hohe Exzellenz.“

„Du bist ein schlauer Bursche, wirklich. Nun berichte.“

„Um es kurz zu sagen, hohe Exzellenz. Iwan Wassiljewitsch wollte Geld haben von Smirnow, 150.000 Rubel!“

„Ah!“ platzte der Minister heraus — „hat er die Summe bekommen?“

„Nein, oder so zu sagen, ja, das heißt, Smirnow hat ihm das Geld nicht ausbezahlt, aber er hat versprochen, es am Dienstag Morgen persönlich in die Zollkasse zu legen, im Nebenzimmer zu bleiben, und, wenn ein hoher Beamter die Prüfung vorgenommen hätte, es persönlich wieder herauszunehmen.“

Der Minister lachte laut auf.

„Ei, siehe doch, das sind mir kluge Füchse! Na, ich werde Euch! Was hat ihm denn Panin dafür versprochen?“

„Iwan Wassiljewitsch beteuerte, dass Smirnow allein den Ankauf zweier Häuser für die Krone besorgen und dann, wenn er, Iwan Wassiljewitsch, nach Odessa übersiedeln würde, sein Hauptgeschäft dorthin verlegen sollte. Iwan Wassiljewitsch verfasst nämlich einen Brief —“

„Schon gut, ich weiß genug. Du hast Dich

Abg. Pernerstorfer und Dr. Kronawetter Stellung nahmen. Ersterer beantragte zu wiederholtenmalen den Schluss der Sitzung, da nur wenige Abgeordnete im Saale anwesend waren, worauf sich auf viertel- und halbstündiges Läuten des Presidents doch 112 Abgeordnete einfanden, um sofort nach der Ablehnung dieser Anträge wieder die behaglicheren Räume des Parlamentswirthshauses aufzusuchen, bis sie durch neuerliches krampfhaftes Läuten wieder an ihre Abgeordnetenpflicht erinnert wurden. Und daß für bekommen die Herren 10 fl. täglich! — Der Polenclub, in dem es immer vernehmlicher frucht und kriselt, hielt während der Haussitzung eine Clubfahrt, in der sich die aristokratischen und geistlichen, sowie bürgerlichen Mitglieder über den Antrag des Abg. Raizl in die Haare gerieten. Die geistlichen Herren, welche zum Unterschiede von ihren deutschen Collegen für den Antrag Raizl eingetreten, drohen mit ihrem Austritt aus dem Polenclub. — Montag fand die dritte Lesung des Gesetzes über die Personalsteuern und weiters die Beurteilung des Gesetzes über die Katasterrevision, sowie, auch des Gesetzes über die Grundsteuernachlässe bei Elementarschäden statt, wofür drei bis vier Sitzungen in Aussicht genommen sind. Sodann gelangt der vom Steuerausschusse beschlossene Gesetzentwurf, betreffend die Änderung des § 9 der Reichsrathswahlordnung zur Beurteilung, durch welchen der Census für die Wahl in der Städte- und Landgemeindencurie von 5 fl. auf 4 fl. herabgesetzt werden soll.

Vertretertag. Auf dem zu Wien am 14. Mai 1. J. stattgehabten Vertretertag der deutschnationalen Schutzverbände der Ostmark, und zwar des Bundes der Germanen, des Bundes der Deutschen Nordmährens, der „Nordmark“, des Bundes der Deutschen in Böhmen und der „Südmark“ wurde von diesen Verbänden durch deren Vertreter zum Punkte der Tagesordnung: „Stellungnahme der deutsch-nationalen Schutzverbände dem Deutschen Schulvereine gegenüber“ folgende Einigung einstimmig angenommen: „Wir bekämpfen den Deutschen Schulverein nicht, sprechen aber über die unlängst neuerdings erfolgte Ablehnung der Forderungen der Deutschnationalen durch die Haupitleitung des Schulvereines unser Bedauern aus. In Anbetracht der verschiedenen Verhältnisse in den Gebieten der einzelnen Schutzverbände lassen wir jedoch denselben in ihrer weiteren Stellungnahme zum Deutschen Schulvereine freie Hand.“ Betreffend die übrigen am Vertretertag getroffenen Beschlüsse wurde deren Geheimhaltung festgesetzt.

Das neue Beamtenpensionsgesetz hat bereits die kaiserliche Sanction erhalten. Das Gesetz, welches mit dem Tage seiner Kundmachung in Wirksamkeit tritt, ist im Reichsgesetzblatte zur Veröffentlichung gelangt. Die Regierung hat jedoch, wie das „Fremdenblatt“ vernimmt, gleichzeitig bei Sr. Majestät dem Kaiser im Gradenwege die Begünstigung erwirkt, dass die neuen Pensionsbestimmungen schon auf alle Beamtenwitwen Anwendung finden dürfen, welche seit 1. Mai d. J. zu Witwen geworden sind.

also überzeugt, dass Smirnow das Geld liefern wird?“

„Sie haben sich die Hände gegeben und die Rockschosse darauf gelegt.“

„Schön. Du wirst mir nun am Dienstag sofort melden, wann Smirnow in die Kanzlei Panin's gegangen ist? Verstehst Du? Bis dahin sieh' Dich um, ob sonst noch was zwischen Beiden geschieht.“

Am Dienstag Vormittag um 9 Uhr hatte der Finanzminister die Nachricht, dass Smirnow das Geld abgeliefert habe. Sofort begab er sich mit einem seiner Secretäre nach dem Zoll. Iwan Wassiljewitsch Panin hatte die ganzen Tage hindurch krampfhaft gearbeitet und alles musterhaft in Ordnung gebracht. Die ungewohnte Täglichkeit hatte ihn wirklich angegriffen. Er sah bleich und abgespannt aus, aber seine Freude war doch nicht erheblich, als er dem Borgefetzten, der ihm gnädig die Hand reichte, seine Verbeugung machte.

Der Minister ließ sich die Bücher vorlegen und begann sie durchzusehen. Bisweilen wandte er sich mit einer Frage an Panin, die dieser richtig beantwortete, voll Entzücken über die Liebenswürdigkeit seines Borgefetzten. Plötzlich sagte der Minister: „Mein Freund, es fällt mir auf, dass Sie blaß aussiehen. Ist Ihnen unwohl?“

„O nein, Exzellenz, die Anstrengung gerade in den letzten Wochen, wo ich wiederholt gezwungen war, die Nächte zu Hölle zu nehmen . . .“

„Ich verstehe, Sie haben sich offenbar über-

Tagesneuigkeiten.

Deutscher Schulverein. Für die am 24. und 25. Mai in Brünn stattfindende Hauptversammlung giebt sich ein lebhafte Interesse und steht eine zahlreiche Beteiligung in Aussicht. Es ist daher dringend zu empfehlen die Anmeldungen wegen Wohnung, Festvorstellung und Ausflug ebensens an den Ausschuss in Brünn (Adresse: Rudolf M. Rohrer), zu leiten. — Für den Ausflug nach Znaim hat die Direction der l. k. Staatseisenbahngesellschaft eine erhebliche Fahrpreisermäßigung für die Tour- und Retoursfahrt bewilligt: Brünn-Znaim und retour II. Classe 3.60 fl. III. Classe 1.80 fl.

Der Besuch lenkt seit einiger Zeit von Neuem die Aufmerksamkeit auf sich. Das Anwachsen des Lavaauswurfs, der sich schon seit einiger Zeit bemerkbar macht, dauert fort und hat besonders seit dem 21. April einen bedrohlichen Charakter angenommen. Die Lava strömt nach allen Richtungen hin. Sie wird von einer Art Schale, einer kalten Hülle bedekt, aber sie breitet sich trotzdem aus und verlängert sich, besonders nach dem Alto del Cavallo hin. In zwei Verzweigungen gelöst, hat sie von dem poetischen Piano delle finestra Besitz ergriffen und tausende von duftigen Feldblumen vernichtet. Gefahr und materielle Nachtheile sind vorläufig nicht zu erwarten, aber die armen Bergführer verdienen schon seit einigen Wochen keinen Centesimo mehr, weil die Straßen mit Lava überschüttet sind. In ganz Nezina, dem Wohnorte der meisten Bergführer, berichtet daher eine furchtbare Noth. Die Fußsteige, die vom Observatorium zu der untersten Station der Drahtseilbahn führen, sind gegenwärtig nicht passierbar, und der Verkehr wird wohl noch eine ganze Weile unterbrochen bleiben, das heißt bis die Lavamassen völlig erkaltet sein werden.

Achtzehn Jahre schullos im Kerker. Jüngst kam in Ugram die Unschuld zweier vor 18 Jahren wegen Ermordung und Raubung eines Postillons zu lebenslänglichem Kerker Verurtheilten an den Tag. Der eine starb nach siebenjähriger Haft, der Andere, Celko, hatte schon unzählige Bittgesuche mit Unschuldsbeschwerungen eingebracht. Erst der Prozeß gegen die Stenjeverer Räuberbande, die auch jenen Mord verübte, brachte den wahren Sachverhalt an den Tag.

Ein Massenmörder. Aus Philadelphia, 7. Mai, wird geschrieben: Der vielgenannte Mörder H. H. Holmes wurde heute gehängt. Er hatte jüngst gestanden, dass er 27 Morde auf dem Gewissen habe, auf dem Schafott erklärte er jedoch, dass er nur zweier Mordthaten schuldig sei. Er starb mit großer Kaltblütigkeit. H. Holmes, in Chicago unter dem Namen eines Dr. Howe und an anderen Orten als Howard oder Howell bekannt, hatte am 25. September 1894 von der Fidelity Mutual Life Association von Philadelphia 20.000 Dollar für eine Lebensversicherung herausgelöst, die auf den Namen seines Freundes B. F. Pitezel von Chicago stand. Die Gesellschaft schob Verdacht und ließ Nachforschungen anstellen, die ergaben, dass Holmes nicht nur den Pitezel, sondern auch noch viele andere Personen, darunter zwei Mädchen namens Williams, ermordet habe, um sich des Eigentums der Opfer zu bemächtigen. Holmes hieß eigentlich Budgen.

arbeitet. Ich werde Ihnen sofort meinen Arzt senden. Sie müssen dringend für Ihre Gesundheit sorgen. Nebrigens ist es nicht nöthig, dass Sie hier bleiben. Ich habe hier nur eine Form zu erfüllen und kann dies mit Ihrem Amtsvorsteher vollkommen abwickeln. Thun Sie mir den Gefallen, Iwan Wassiljewitsch und fahren Sie sogleich in's Freie. Gehen Sie eine Stunde spazieren, mich beängstigt Ihr Zustand.“

Iwan Wassiljewitsch, der sich außerordentlich geschmeichelt fühlte, versuchte einen sanften Widerspruch, aber der wohlwollenden Besorgnis seines Borgefetzten musste er schließlich weichen. Und er ging ohne Argwohn.

Der Minister ließ darauf den Amtsvorstand eintreten und den Kassenbestand mit den Büchern vergleichen. Alles stimmte auf's Haar.

„Ich danke Ihnen,“ sagte der Minister. „Ich wußte, dass alles in schönster Ordnung sei.“ — „Bitte,“ wandte er sich dann an seinen Secretär, „wollen Sie das Geld sogleich einpacken, es soll umgehend an die Hauptkasse abgeführt werden. Sie, Herr Amtsvorstand, nehmen nachher den Schlüssel zum Kassenschrank in Verwahrung.“

Im Nebenzimmer ertönte ein Hüsteln. Als der Secretär das Geld verpackt und in einer großen Tasche unter den Arm genommen hatte, verabschiedete sich der Minister von den Beamten und verließ den Zoll. Als er in seinem Wagen saß, ging ein vorgnädliches Lächeln über sein Gesicht: er hat den Staat vor Verlust geschützt.

Er war bei London in New-Hampshire geboren, hatte eine gute Erziehung erhalten und Medicin studiert. Nachdem er im December v. J. zum Tode verurtheilt worden war, erzählte er, dass er seit seiner frühesten Jugend einen förmlichen Blutdurst gehabt habe, weshalb er sogar seinen eigenen Sohn von zehn Jahren, ohne ihn zu töten, in barbarischer Weise verstümmelt habe.

Bombenanschlag. Aus Madrid wird gemeldet: In der verflossenen Nacht platzte in der Straße Requena nahe bei dem königlichen Schlosse eine Bombe, welche keinerlei Schaden anrichtete. Man glaubt, dass sie nur mit Pulver geladen war. Nach dem Ueberber wird gefahndet.

Die Hochschulerklärung der Bergakademie in Leoben. Mittwoch den 13. des Wonnemonats fand in Leoben ein Commers zur Feier der offiziellen Hochschulerklärung der Akademie statt, veranstaltet von ehemaligen Hörern derselben, zu dem ein großer Theil des Professorenkollegiums, die Fachkreise von weit und breit, namentlich aus Steiermark, die Spiken der Behörden und die gesammte Hörerschaft, ungefähr 400 an der Zahl, erschienen waren. Der Festredner, Herr Oberingenieur Dr. Gaspar aus Wien, erläuterte nach einem auf den Kaiser ausgebrachten „Glückauf!“ die Bedeutung der Hochschulerklärung und führte aus, dass zwar die Akademie dem Range nach immer eine Hochschule gewesen sei, dass ihr aber die eigentliche Gleichberechtigung mit der Technik erst durch diesen Schritt des Ministeriums zuerkannt wurde, womit der Anfang gemacht sei einerseits mit der nothwendigen Reform des Lehrplanes, andererseits mit der Gleichstellung gegenüber den Universitäten. Es sprachen weiter Reichsrathsabgeordneter Kupelwieser auf den Gründer der Akademie, Erzherzog Johann, ferner auf die Minister Faltenhain und Lebedur; dann folgten Ansprachen seitens der Professoren und Hörer. Groß war die Anzahl der Drahtgrüsse aus allen Fachkreisen, die auf diese Weise ihre innigste Anteilnahme an dem Blühen und Gedeihen dieser wichtigen Hochschule bekundeten. Betont wurde schließlich noch der deutsche Charakter derselben, der auch stets rein und makellos erhalten werden müsse. Zum Schlusse des geselligen Theiles sammelte sich die deutschationale Studenschaft um ihre gleichgesinnten a. h. a. h. und mit der „Wacht am Rhein“ schloss die so schön und erhabend verlaufene Feier.

Raubböder Köbler. Montag begann vor dem Reichenberger Schwurgerichte der Prozess gegen den Steinmechgenhilfen Josef Köbler, zu Petersdorf in Böhmen geboren, dem die Anklage nicht weniger als 13 schwere Verbrechen zur Last legt. Köbler hat bereits eine 3½-jährige Kerkerstrafe wegen Raubes abgesessen und wurde im Jahre 1891 aus dem Strafhaus Karthaus entlassen. Nach dieser Strafe verübte er ein Verbrechen nach dem anderen. Der Name Köbler wurde ein Schreckenswort in Nordböhmen. Von Mitte August 1894 ab hörten die Raubansätze auf und auch Köbler war verschwunden. Nach der Mordthat auf dem Töpfer war ihm der Boden in Europa zu heiß geworden und er hatte seinen Weg nach Afrika genommen, wo er, nachdem er sich in den Besitz des Arbeitsbuches des Fleischergenhilfen Anton Kimpel zu setzen wusste, in Rizza unter dem Namen Kimpel sich in die französische Fremdenlegion in Algier aufnehmen

Iwan Wassiljewitsch war nicht ins Freie gefahren, sondern in ein gegenüberliegendes Tractir (Gasthaus) gegangen, wo er sich mit inniger Bebaglichkeit dem Genuss alten Portweines hingab. Er wartete auf die Abfahrt des Ministers; sie erfolgte sehr schnell, aber das befremde ihn nicht. In heiterster Stimmung ging er hinüber zum Zoll, um Freund Smirnow abzufertigen und dann irgendwo Erholung zu suchen.

Aber kaum hatte er die Schwelle seiner Kanzlei überschritten, so sprang Smirnow auf ihn los, packte ihn beim Kragen und schrie:

„Sie haben mich betrogen, erbärmlich betrogen, Iwan Wassiljewitsch!“

„Sind Sie des Teufels? Lassen Sie mich los! Was haben Sie denn?“

„Er hat das Geld mitgenommen... ich bin ein geschlagener Mann...“

„Wa—as? Das Geld mitgenommen?“

„Ja wohl und ich gehe zu ihm und werde mein Geld zurückfordern und ihm alles erzählen.“

„Dann wird er Sie entweder als Verrückten einsperren lassen oder Sie nach Sibirien schicken.“

Beide starnten den leeren Kassenschrank an, als ein Beamter einen Brief an Panin überbrachte, der das Siegel des Finanzministeriums trug. Panin erbrach ihn in höchster Aufregung. Das Schreiben meldete ihm seine Versetzung in den Ruhestand mit der Hälfte des Gehaltes — wegen dauernder Kränklichkeit.

Dort wurde er aber durch Zufall als der vielgeliebte Köbler ermittelt und zuerst nach der Schweiz und dann nach Österreich, und zwar dem Reichenberger Kreisgerichte am 15. Februar 1895 eingeliefert. Die Anklageschrift beschuldigt den Angeklagten folgender Verbrechen: 1. Verbrechen des Diebstahls, begangen an dem Gastwirte Franz Nöhrig in Massersdorf in der Nacht zum 4. September 1893. 2. Verbrechen des Diebstahls, begangen an Siegmund Heidrich in Gablonz. 3. Verbrechen des Diebstahls an Johann Urban in Ringenhain am 14. October 1893. Hierbei hat Köbler auf die ihn verfolgenden Johann Urban und Franz Jomrich je einen Schuss aus einem Revolver abgeschossen, wodurch letztere verletzt wurden, so dass er sich auch 4. des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung schuldig gemacht hat. 5. Verbrechen des Raubes an den Cheleuten Ignaz und Franziska Wawersch in Massersdorf in der Nacht zum 16. October 1893. Beide Personen wurden schwer verletzt. 6. Verbrechen des Raubmordversuches an Emilie Wawersch am 20. October 1893, Nachmittags, im Walde bei Schwarzenbrunn, wobei die Wawersch durch einen Revolverschuss verletzt wurde. 7. Verbrechen des Diebstahls an Johann August Richter, Gastwirt in Alt-Hörnig, in der Nacht zum 6. Mai 1894. 8. Verbrechen des Diebstahls an Ignaz Horlauf, Gastwirt in Krombach, am 20. Juni 1894. 9. Verüchter Diebstahl im Consumentverein in Wildenau am 6. Juni 1894, Mittags. 10. Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit, begangen durch Expressum an Franz August und Franz Niemann. Diese beiden ertrappten den Köbler beim Einbruch in den Consumentverein in Wildenau. Er hält ihnen, sowie auch dem Franz Gries den Revolver entgegen und drohte, sie zu erschießen. 11. Verbrechen des theils versuchten, theils vollbrachten Diebstahles an Josef Theilein, Krämer in Labau bei Gablonz, am 19. Juli 1894. Köbler hatte aus dem Geldkasten im Laden eine 5 fl. Note gestohlen, und als er verfolgt wurde, hielt er den Verfolgern den Revolver entgegen. 12. Verbrechen des vollbrachten Raubmordes an Georg Rauchfuß und des versuchten Raubmordes an der Mutter des Ersten, Marianne Rauchfuß, Kaufmannsgattin, in Dresden, am 24. Juli 1894, Nachmittags 5 Uhr, auf dem Berge Töpfer bei Zittau (Sachsen). Er hat an genanntem Tage den Georg Rauchfuß durch mehrere Schüsse getötet und Frau Rauchfuß verwundet. 13. Verbrechen des Raubes an Joseph Kapras am 5. August 1894 am Wege im Ferdinandsthal bei Hainberg. Er setzte dem Kapras den Revolver an die Brust und entzog ihm aus der Tasche das Portemonnaie mit dem Gelde.

Der Glassenlotterieschwindel macht in immer neuen Verkleidungen Versuche, die Dummen außerhalb Ungarns abzusiedeln. Da die Postanstalten die Postbriefe mit der Firmabezeichnung der ungarischen Glassenlotterie, infolge der Wiedereinschärfung des Verbotes ausländischer Lotterien jetzt zurückweisen, werden die Spielaufforderungen und Lose jetzt in geschlossenen Briefen ohne jede Geschäftsbzeichnung an die Adressaten geschickt. Es wird auf die gesetzliche Wahrung des privaten Briefeheimrisses in Österreich und Deutschland spekuliert. Auf welch ungeheuerliche Profite muss der Budapester Lotterieclub rechnen, wenn er alle diese ungeheuren Spesen hereinzu bringen gedenkt, und welche winzigen Gewinne können auf die thörichten Spieler kommen, selbst wenn es durchwegs ganz mit rechten Dingen zugeinge, was ja überhaupt erst zu beweisen wäre. Die ungarische „behördliche Aufsicht“ ist eine sehr ärmliche Bürgschaft in dieser Hinsicht. Ein österreichischer Spieler in der ungarischen Glassenlotterie darf sich nicht einmal beschweren, wenn er sich von derselben über's Ohr gehauen findet, oder er ganz einfach von den sonderbaren ungarischen Unternehmern einfach keiner Antwort gewürdigt würde; denn sobald er sich meldet, setzt er sich der Gefahr einer empfindlichen Bestrafung durch sein heimisches Bezirksgericht aus. Außerordentlich verdächtig ist, wie auch die laufende Nummer des Prager „Deutschen Volksboten“ richtig bemerkte, die Haltung einiger österreichischer „liberaler“ Provinzblätter, die wir heute noch nicht nennen wollen. Dieselben bringen den vorstehenden Sachverhalt mit den geschlossenen Briefen, preisen aber dabei diese Glassenlotterie sehr ausführlich an, geben die genau: Adresse der Lottounternehmung und versichern ihre Leser, dass dieselben bei der Geschichte gar keine Gefahr laufen können. Ist das jüdenliberale Dummkopf oder „Geschäft“ dieser Blätter?

Aus Stadt und Land.

Außerordentliche Gemeinderathssitzung. Beschluss Erledigung der Angelegenheit betreffend die Ausfindigmachung eines Bauplatzes für das deutsche Staatsobergymnasium fand am Dienstag Nachmittag eine außerordentliche Gemeinderathssitzung unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Gustav Stiger statt. Bei der Sitzung waren anwesend die Herren

Vizebürgermeister Julius Rakusch und die Gemeinderäthe Altziebler, Bobisut, Ferjen, Haussbaum, Hofmann, Dr. Jesenko, König, Koroschek, Dr. Kovatschitsch, Kurz, Marek, Mathes, Rasch, Dr. Sajowitsch, Dr. Schurbi, Tratnik, Traun, Wambrechtsamer. Zum Beginne der Sitzung gedachte der Vorsitzende mit bewegten Worten des Trauerfalles in der Familie des Kaisers. Die Gemeinderäthe erheben sich zum Zeichen der Trauer von ihren Sitzen. Das Statthaltereipräsidium wird ersucht werden, von der Trauerkundgebung der Stadtvertretung an Alerhöchster Stelle zu berichten. — Zum eigentlichen Gegenstande übergehend, gab der Referent Herr Julius Rakusch ein streng objectives Bild über die einzelnen in Betracht kommenden Baupläne und der Kosten, welche der Gemeinde in den einzelnen Fällen erwachsen würden. Die Baupläne, auf denen das neue Gymnasialgebäude errichtet werden könnte, sind folgende: 1) Baugrund des Herrn Franz Rakusch auf der Insel unmittelbar hinter dem Sonnenwirthshaus und dem Jonas'schen Hause; Kosten für Grunderwerbung, Brücke über den Dürrenbach und Zufahrtsstraße, und zwar in zwei Varianten: 13.000 fl., beziehungsweise 11.300 fl. 2) Baugrund der Herren Pallos und Franz Rakusch auf der Insel: Kosten für Grunderwerbung, Brücke über den Dürrenbach und Straßenanlage, und zwar bei zwei Varianten: 9100 fl. bzw. 8700 fl. 3) Baugrund des Herren Josef Pallos auf der Insel am Zusammenflusse des Dürrenbaches und der Sann; Kosten für Grunderwerbung, Brücke über den Dürrenbach und Straßenanlage von der Sanngasse aus 8000 fl. 4) Baugrund auf den Wokaun'schen Gründen in der Karolinengasse; Kosten für Grunderwerbung und Straßenanlage 7100 fl. 5) Die Sägewerkrealität der Herren Boniempelli & Co.; Kosten der Erwerbung sowie der stadtplanmäßigen Straßen 58.000 fl. (wobei aber die Gemeinde drei Baupläne gewinnen würde). Herr G.-R. Marek beantragte, dass Anbot Wokaun zu wählen. Die Kostenvoranschläge für die Inselplätze seien nicht vollständig, indem darin auf Trottoiranlagen und Beleuchtung in den Zufahrtsstraßen von der Mauth an nicht Rücksicht genommen sei. Gegen das Project Wokaun könnten überhaupt keine Gründe geltend gemacht werden. G.-R. Dr. Schurbi empfiehlt das Project Pallos-Stieg, indem er auf die damit angebaute Entwicklung der Stadt auf der Insel hinweist, sowie auf die geringen Kosten. Der Vorsitzende klärt auf, dass die Kosten der Beleuchtung beim Wokaun-Project gleichfalls in Betracht gezogen werden müssen. Dieser Platz sei nur 200 Meter vom Spitale entfernt. Herr Julius Rakusch glaubt, man solle einen höheren Standpunkt einnehmen, als den der bloßen Willigkeit. In Cilli sei seit Jahren für die Erweiterung der Stadt nichts geschaffen worden. Jetzt sei Gelegenheit geboten, die schon seit 15 Jahren aufgestellten Schmuck'schen Pläne auf der Insel zu verwirklichen. Herr G.-R. Mathes glaubt, man solle der Regierung einen Platz anweisen, der allen Ansprüchen entspreche, damit man sich nicht nachher Vorwürfe machen lassen müsse. Warum steift man sich auf die Insel? Herr Mathes tritt für das Wokaun-Project ein. G.-R. Dr. Schurbi regt an, das Project Pallos-Stieg sogleich an Ort und Stelle zu studieren. G.-R. Ferjen weist auf die Nähe der Caserne, G.-R. Marek auf die Notwendigkeit der Überwölbung des Dürrenbaches hin. Wenn man den billigen Platz auf den Wokaun'schen Gründen wähle, erübrige man eben das Geld für die Durchführung der Schmuck'schen Ideen. G.-R. Altziebler verteidigt das Stegenschel-Project, welches auch wegen des Kirchenbesuches vorzuziehen sei. Redner beantragt die Einberufung einer Wählerversammlung zur Erledigung dieser Angelegenheit. G.-R. Dr. Jesenko führt aus, dass es sich doch darum handle, etwas zu schaffen, wodurch die Verschönerung der Stadt gefördert werde. Von diesem Standpunkte aus könnten nur die Projekte auf der Insel und auf der Boniempellirealität berücksichtigt werden. Das letzte Project komme aber zu theuer und bleibt nur die Insel übrig. Wenn dort ein neuer Stadtteil entstehen soll, muss die Stadt etwas dazu thut, ist dies ganz unmöglich. Für die Unschädlichmachung des Dürrenbaches wird ohnedies etwas geschehen müssen. Das Wokaun-Project verweise das Gymnasium an die äußerste, abgelegene Spitze der Stadt, wo die Stadt gar nichts davon haben werde. Herr G.-R. Haussbaum meint, dass der Bau des Gymnasiums auf der Insel den Villenbau hindern würde. G.-R. Traun erörtert die Frage vom finanziellen Standpunkte und empfiehlt

das Pallos-Steg-Project, welches die Entstehung des Villenviertels nicht alteriere und überdies den Vortheil biete, dass die Schuljugend sehr schnell in der Stadt sein könne. G.-R. Bobisut ist aus finanziellen Gründen gegen die Insel. Das Areal werden den vorigen Platz einfach nicht annehmen wegen der Nähe der Kaserne und des verpestenden Baches. Der Vorsitzende klärt auf, dass sich Herr Landesschulinspector Zindler mit den Plänen auf der Insel zuständig gestellt erklärt habe. — Hierauf begaben sich die Herren Gemeinderäte zum Pallos-Steg, um das neue Project zu studieren. Nach der Rückkehr wurde die Sitzung wieder eröffnet. Herr G.-R. König trat entschieden für das Project Boncompelli ein. G.-R. Altziebler beantragte namentliche Abstimmung. Herr Vicebürgermeister Julius Rakusch enthielt sich derselben, Herr Ger.-R. Herjen war nicht mehr anwesend. Der Antrag Altziebler auf Abhaltung einer Wählerversammlung wurde abgelehnt, der Antrag Marek auf Annahme des Bobau-Projectes mit 10 gegen 8 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die Herren Mathes, Altziebler, Koroschez, Bobisut, Tratnik, Hofmann, Vambrechtshamer, Hausbaum, Marek, Dr. Sajowitz; dagegen die Herren: Dr. Jesenko, Dr. Kovatschitsch, Kurz, König, Rauch, Dr. Schurbi und Traun. In die Widmungsklausel wird über Antrag des Herrn Dr. Kovatschitsch folgender Passus aufgenommen: die Stadtgemeinde stellt dem Areal einen Baugrund für ein k. k. deutsches Obergymnasium, mit ausschließlich deutscher Unterrichtssprache zur Verfügung. Das neue Gymnasium wird also in der Karolinengasse in der Verlängerung des Rysbeck'schen Hauses errichtet werden.

Liedertafel. Die am Samstag den 16. Mai im großen Casino-Saal abgehaltene Liedertafel des Cilli-Männergesangvereines muss als eine in allen einzelnen Theilen glänzend gelungene, untdelhafte künstlerische Leistung bezeichnet werden. Sie hat in gleicher Weise einen schönen Beweis erbracht für die Schulung und den Eifer der Sänger, wie für das Geschick und Kunstverständnis des Vereinssangwartes Herrn Dr. Steyring e. g. Auch diesmal fehlte nicht dem Sange die nationale Weise; mit Feuer und Kraft erschollen die herrlichen Klänge des "Vaterlandsliedes" von Marschner, zart und innig, mit einem Pianissimo von seltener Feinheit das reizende "Braun Maidelein" von Hugo Jüngst. Eine überaus schwierige Aufgabe war den Sängern gestellt in Schumann's "Ritornell" und sie haben sie glänzend gelöst. Die Ländlichkeit, das Zusammenklingen, die Vertheilung der Tonstärke — alles ganz meisterhaft und dazu gesellte sich eine echt lyrische, seelenvolle Auffassung, so dass man diese Nummer mit Recht als die Glanznummer des Abends, ja als eine musikalische Gabe bezeichnen muss, wie sie uns in Cilli wohl selten geboten ward. Auf solchen Darbietungen steigerte sich der Beifall des Publikums, welches nicht gedämpft im großen Saale den Klängen lauschte, zu einem immer stürmischeren und die Sänger mussten das herrliche Lied "Suomis Sang" von Mair wiederholen. Auch hier beherrschten sie ganz den Geist des Liedes, aus welchem bald wilde Kampfslust, bald echt nordische Innigkeit und Gefühlsstiefe, aber auch das ossianisch-dunkle Empfinden sehr bezeichnend hervorlängen. Dem ersten Theile folgte eine prächtig wiedergegebene heitere Nummer, welche die wackeren Sänger trotz der anstrengenden Länge mit Lust und Frische zusammenhielt, nämlich Engelsberg's: "Der Landtag von Wolkenskuckheim". Die Solopartien waren den bestenskärfsten des Vereines anvertraut, die Clavierbegleitung des Herrn Adolf Diesl war von einem verständnisvollen Mitleben in den Tönen getragen. Sehr treffend wurde die heitere Seite des Liedes zum Ausdruck gebracht. Das Publikum war in der animiertesten Stimmung, wozu nicht nur der Vortrag der Lieder, sondern auch das äußerst gewählte Programm, das die brave Musikvereinscapelle abwickelte, beitrugen. Der Erfolg des Abends war ein so schöner, dass wir sicherlich nicht die Einzigsten sind, die den Männergesangverein und seinen verdienstvollen Chormeister dazu beglückwünschen.

Abschiedsfeier. Der in Cilli stationierte k. u. k. Verpflegungsmeister Herr Karl Pamer wurde zur Dienstleistung zum Hauptverpflegsmagazine in Marburg einberufen, aus welchem Anlaß sich dessen Freunde am Montag abends im "Hotel Koscher" zu einer solennem Abschiedsfeier versammelten. Herr Karl Mörtl eröffnete diese Feier mit einer herzlichen Ansprache an den Scheidenden und betonte insbesondere das charaktervolle und ehrenhafte Auftreten des Herrn Pamer, wodurch sich derselbe die

größten Sympathie der Bewohner von Cilli erworben hat. In gleicher Weise sprach Herr Derganz, während der Scheidende von Herrn Jakowitsch als Obmann des Radfahrerclubs, von Herrn Dierberger als Obmann des Veteranenvereines auf das Lebhafte begrüßt und dessen Scheiden bedauert wurde. Herr Haussmann sprach namens des Männergesangvereines "Liederkrantz" und hob insbesonders hervor, dass Herr Pamer zur Gründung des heute so blühend dastehenden Gesangvereines in hervorragender Weise beigetragen habe. Nachdem noch eine Reihe von Reden gehalten wurden, dankte Herr Pamer sichtlich gerührt für die ihm gebrachten Kundgebungen und teilte unter Anderen mit, dass es sein sehnlichster Wunsch ist, sich seinerzeit bleibend in Cilli niederglassen zu können. Der Männergesangverein "Liederkrantz" trug unter Leitung seines Sangwartes Herrn Waldbans mehrere Chöre vor und so nahm die Abschiedsfeier einen überaus angenehmen Verlauf.

Kurs für Tanzkunst und Anstandslehre. Professor der Tanzkunst, Herr Eduard Eichler, welcher Mittwoch den 27. Mai im hiesigen großen Casino-Saal seine Lebcurse wieder eröffnet, hat in seinem reichhaltigen Unterrichtsprogramme den neuen Rundtanz Pas-de-quatre aufgenommen, und dürfte derselbe wegen seinen äußerst anmuthaften Bewegungen nicht nur bei den Schülern, sondern auch von Seite der Zusehenden großen Beifall finden.

Ein Schwindler. Gestern, den 20. Mai, wurde am hierortigen Postamte auf eine gefälschte Postanweisung ein Geldbetrag per 201 fl. ausbezahlt. Der Schwindler wurde in der Person des Bildhauerhilfen Cajben durch die Gendarmerie in Lubetschno aufgegriffen und dem Kreisgerichte eingeliefert. Von dem Gelde hatte er nur 4 fl. verbraucht.

Grifail. Am 16. d. Mts. fand der bereits angekündigte, von der Dilettanten-Gesellschaft in dem Werksrestaurationssaale in Wode veranstaltete Vergnügungs-Ahend statt. Das reichhaltige, abwechslungsreiche Programm wickelte sich zur vollsten Zufriedenheit des Publikums ab. Besonderen Beifall fanden die beiden Fräulein Sittig und Terpotz, welche in "Der Gefangene" auftraten und die Damen Frau Kern und Fräulein Braunig, die ein komisches Duett "Die beiden Nachbarinnen" zum Vortrage brachten. Nach Beendigung der Wohlthätigkeitsombola wurde dem Tanzvergnügen gebuhlt, welches lange bis nach Mitternacht währete, für unsere Jugend aber noch immer nicht lange genug dauerte. Es ist den Veranstaltern gelungen, Jung und Alt in ganz vorzüglicher Weise aufs Beste zu unterhalten, wofür denselben die vollste Anerkennung seitens der Bewohner gezollt wird.

Die allgemeine Versammlung der Lehrer und Lehrerinnen Steiermarks findet Dienstag, den 26. Mai d. J., um 11 Uhr vormittags, in den Sälen der Puntigamer Bierhalle in Graz mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die Lage der steirischen Lehrer und ihre Forderungen; 2. Anträge und Beschlüsse. Die Aufrufe zur Beheiligung sind bereits jedem Lehrkörper der Volks- und Bürgerschulen Steiermarks zugesendet worden. Sollte jemand zufällig übersiehen worden sein, so wird dieser beim Eintritt in den Versammlungssaal einen Aufruf erhalten. Aus der Opferwilligkeit und aus den vielen zustimmenden Zuschriften, die der Einberufer Herr Albert Horvatel, Lehrer in Gusswerk, erhalten hat, zu schließen, wird die Versammlung einen großartigen Besuch aufweisen und einen gewaltigen Ausdruck der steirischen Lehrerschaft zur Folge haben.

Der steiermärkische Kunstverein vertheilt für das laufende 30. Vereinsjahr 1895/1896 so schöne und werthvolle Prämien an seine Mitglieder, wie dies nur in außergewöhnlichen Glückssällen geschehen kann, denn es ist ihm gelungen, vier Kunstabläter als Prämien zu erwerben, unter denen er seinen Mitgliedern die Wahl frei lässt, von denen jedes sowohl in bezug auf den dargestellten Gegenstand als die Ausführung den feinsten Geschmack befriedigt. 1. Der schöne Brunnen in Nürnberg. 2. Das Sacramenthäuschen der St. Lorenz Kirche in Nürnberg, im Bild 56 cm hoch, 43 cm breit, rasiert von Lorenz Ritter nach Paul Ritter, Architekturbilder, welche zugleich Gegenstücke bilden. Ferner zwei Heliogravuren, seim humoristische Genrebilder, im Bild 47 cm breit, 34 cm hoch, nämlich: 3. In der Klosterkirche nach E. Grüzner. 4. Der Brautwerber nach B. Bautier. Der steiermärkische Kunstverein ist der einzige, welcher seinen Mitgliedern die Wahl der Prämien freistellt, so dass für jeden mit 3 fl. gezahlten Anteilschein sowohl aus den diesjährigen, als aus 24 Prämien früherer Jahr-

gänge, welche das Programm verzeichnet, eine nach Belieben gewählt werden kann. Außerdem nimmt jeder gezahlte Anteilschein an der Gewinnstziehung am 29. Juni teil, bei welcher sehr werthvolle Delgemälde, Albums und Kupferstiche verlost werden, wobei auf 25 Anteilscheine ein Gewinn bestimmt ist.

Schwurgericht.

Dienstag, den 26. Mai beginnt die nächste Schwurgerichtssession. Sie umfasst folgende Fälle: Dienstag, den 26. Mai: Vorsitzender Herr Kreisgerichtspräsident Rudolf E. v. Ullepitsch; angeklagt: Alois Schweiger wegen Diebstahl, Maria Bodep wegen Kindermord, Johann Kichler wegen Todtschlag, Franz Cajner wegen Todtschlag, Therese Stich wegen Kindermord; Mittwoch den 27. Mai: Vorsitzender Herr Landesgerichtsrath Franz Trenz; angeklagt: Josef Jurgez wegen Diebstahl; Donnerstag, 28. Mai: Vorsitzender Herr Landesgerichtsrath Lorenz Mattek; angeklagt: Anton Tschagran wegen Nothzucht und Schändung; Freitag, 29. Mai: Vorsitzender Herr Landesgerichtsrath Laurenz Ullar; angeklagt: Markus Barza und Anton Murschitsch wegen Mord; Samstag, 30. Mai: Vorsitzender Herr Landesgerichtsrath Franz Trenz; angeklagt: Johann Kurmanschek und Genossen wegen Diebstahl, Johann Sagorschitschal wegen Nothzucht, Josefa Horvat wegen Betrug, Franz Boduszel wegen Diebstahl; Montag, 1. Juni: Vorsitzender Herr Landesgerichtsrath Anton R. v. Wurmser; angeklagt: Franz Bosnić wegen Betrug, Valentin Kopcsche wegen Todtschlag.

Vermischtes.

Der Werth der Schläufe. Bidocq, der berühmte französische Spizzububensänger, beschäftigte sich zuletzt nur noch mit Privat-Familien geschäften gegen Bezahlung, und übernahm es, die Sünden treuloser Ehemänner und Frauen auszuspionieren; man glaubte kaum mehr, ohne ihn auskommen zu können. Seine letzte Expedition, die zugleich seinen merkwürdigsten Tact zeigt, war folgende: Ein reicher Pariser Kaufmann kam zu ihm, um ihn wegen eines Defizits von 150.000 Francs zu Rate zu ziehen, das er nach seinen Büchern in der Cassette gefunden. Bidocq fragte: "Wie alt ist Ihr Kassier?" — "Fünfundzwanzig. Aber ich bin seiner so gewiss, wie meiner selbst; er ist selbst veraubt worden." — "Sind Sie verheirathet?" — "Ja." — "Wie alt ist Ihre Frau? Ist sie hübsch? Ist sie ehrbar?" — "O, meine Frau ist die Tugend selbst — voll Ehrgesühl, mir zugethan, über allen Verdacht —" — "Lassen wir das, — Ihr Kassier ist 25 Jahre alt, ist Ihre Frau hübsch?" — "Da Sie darauf bestehen, es zu erfahren — sie ist hübsch, aber —" — "Aber — aber! halten wir uns nicht auf mit den Abers! Sie wünschen Ihr Geld wieder zu erlangen, nicht wahr — und Sie schenken mir Ihr Vertrauen?" — Freilich thue ich dies; weshalb wäre ich sonst hier?" — "Gut, gehen Sie nach Hause, geben Sie an, Sie wollten eine Reise antreten, und führen Sie mich dann in Ihr Haus." — Dies geschah. Der Kaufmann reiste ab und Bidocq verbarg sich in einem Closet nahe bei dem Gemache der Hausfrau. Das Frühstück wurde aufgetragen, ein junger Mann trat ein, und Madame eilte ihm mit den Worten entgegen: "Er ist fort, Arthur; aber ich glaube, er hat uns in Verdacht und wir sind verloren." Arthur schloss sie voller Liebesbetheuerungen in seine Arme und sagte: "Lass uns die Straße nehmen, die uns offen bleibt, wir können in einer Stunde auf dem Wege nach —" — Bidocq schritt aus seinem Versteck hervor. Großes Tableau! "Nun, Kinder, seid ruhig. Ihr wisst, mit wem Ihr es zu thun habt!" sagte Bidocq. "Wir verstehen einander, sollte ich meinen. Jetzt nur ein Wort! Wo ist das gestohlene Geld?" — "Wir haben nur 100.000 Francs übrig!" erwiderte die zitternde, zum Tode erschrockene Frau. — "Sagen Sie die Wahrheit?" — "O, ich schwörte, dass ich —" — "Sehr wohl, geben Sie mir das Geld!" Das Geld wurde herbeigegeholt, während Arthur Mühe hatte, sich auf den Beinen zu halten. "Gut Madame, denken Sie an diese Geschichte nicht weiter, sprechen Sie nie davon zu Ihrem Manne und er soll nichts erfahren. Was Sie betrifft, mein Herr, so reichen Sie mir gefälligst Ihren zarten und niedlichen Daumen." Er legte ihm Handfesseln an, führte ihn nach Havre, brachte ihn auf ein Schiff, das nach Amerika abzufahren im Begriffe war und verließ ihn mit dem Abschiedsgruß: "Gehen Sie und

lassen Sie sich anderswo hängen!" Bidocq kam nach Paris zurück, händigte dem Kaufmann die 100.000 Francs ein und sagte: "Ihr Cassier war der Dieb; aber er hat 50.000 Francs von dem Gelde mit einer Tänzerin durchgebracht; ich schiffte ihn nach New-York ein." Von dieser Zeit an gab es keine glücklichere Familie als die des Kaufmannes.

Die Schuhe der Gerechtigkeit. In der in Kasan erscheinenden russischen Zeitschrift "Djedat" erzählt ein Herr N. Katanoff, der eine Reise durch China gemacht hat, folgende Reiseerinnerung: In China herrscht der Brauch, unter den Stadthören hölzerne Käfige aufzuhängen, in denen Holzschuhe aufbewahrt werden. Mit diesen Holzschuhen hat es folgende Bewandtnis: Wenn ein höherer Beamter in einer Stadt seine dreijährige Dienstzeit abgelaufen und sich während dieser Zeit keine Rechtsverlegung hat zu Schulden kommen lassen, so begleitet ihn die Bevölkerung bei seiner Abreise bis vor das Thor und verabschiedet sich von ihm mit den Worten: "Ihr verlässt uns jetzt. Halter uns in gutem Andenken, wie auch wir Euch ein gutes Andenken bewahren werden. Eure Füße haben bei uns schöne Spuren hinterlassen und wir bitten Euch, Ihr werdet uns zum Andenken die Schuhe hinterlassen, die Ihr an den Füßen tragt." Auf dieses hin überreicht der hochfreute Beamte den Stadtbewohnern seine alten Schuhe und erhält für sie als Gegengeschenk zwei Silberbarren. Die Schuhe werden sodann im Triumph nach der Stadt getragen und in einem hölzernen Käfig unter dem Stadthor aufgehängt. An diese Erzählung fügen die "Nowosti" die Bemerkung, dass es in China mit der Gerechtigkeit nicht weit her sein muss, sonst würden die Chinesen, wenn sie jedesmal die alten Schuhe ihrer Beamten gegen Silberbarren eintauschen müssten, in kurzer Zeit bankrott werden. — Kann schon sein!

Dem Grabe entronnen. Die russische "Börsenzeitung" erzählt folgenden Vorfall: Bei einer Gemeindeverwaltung des Bezirkes von Ufa erschien unlängst ein Bauer, Namens Iwan Timochin, der wie ursprünglich festgestellt war, vor fünf Jahren gestorben und begraben worden war. Über seine Rückkehr aus dem Jenseits erzählte Timochin folgende Einzelheiten: "Ich war plötzlich erkrankt und nach einigen Tagen gestorben. Es war dies gerade zur Erntezeit. Ich erinnere mich noch, wie man mich wusch, ankleidete und in den Sarg legte. Auch erinnere ich mich noch an das Todtentamt und an das Wehklagen meiner Frau und meiner Kinder. Da ich sehr wohl merkte, dass man mich begraben wollte, machte ich alle möglichen Anstrengungen, um zu schreien, konnte aber nicht. Endlich trug man mich auf den Friedhof und ließ mich dort liegen. Das Grab war noch nicht ganz fertig und die Todtenträger gingen fort zum Mittagessen, in der Absicht, das Grab nach dem Essen fertig zu graben und mich dann einzuscharren. Als die Todtenträger fort waren, wurde ich wieder lebendig, und bemühte mich, aufzustehen. Der nur schlecht befestigte Sargdeckel sprang auf und ich kroch aus dem Sarge. In mein Dorf zurückzukehren wagte ich nicht, weil ich fürchtete, man würde mir keinen Glauben schenken, sondern mich für einen Zauberer halten und mich tödlich schlagen. Ich machte den Sargdeckel wieder zu und flüchtete mich in den Wald, wo ich die Nacht zubrachte; am anderen Morgen aber suchte ich das Weite. Ich trieb mich als Taglöbner in verschiedenen entlegenen Dörfern herum. Endlich zwang mich die Sehnsucht nach meinen Angehörigen, heimzukehren; überdies brauchte ich auch einen Pass." Der Todtenträger wurde nach seinem Heimatdorf Trampetowka gebracht, wo er von allen Denen, welche bei seinem Begräbnis zugegen gewesen waren, sowie auch von seiner Frau und seinen Kindern agnoscirt wurde. Man erinnerte sich auch, dass den Todtenträgern beim Begräbnis das geringe Gewicht des Sarges aufgefallen war. Einer von den Bauern hatte aber damals die auftauchenden Zweifel dadurch beseitigt, dass er bemerkte, dass die Gerechten nach dem Todtentamt immer leichter, die Sünder dagegen schwerer werden!

Sie raucht. Ein amerikanisches Blatt erzählt folgende hübsche Rauchgeschichte: Eben hatte der Zug der Union-Pacific Eisenbahn die Station Omaha verlassen, als eine schöne, fein gekleidete Dame den Wagen für Raucher betrat und sich ohne Weiteres auf einem Sitz niederließ. Ein hinter ihr sitzender Herr tippte sie auf die Schulter und sagte: "Verzeihen Sie, meine Dame! Es ist dies der Wagen für Raucher." — "Ich danke Ihnen! Ich dachte es!" war die Antwort. Damit brachte unsere Schöne eine kleine Schachtel mit Cigaretten und ein

Schächtelchen mit Zündhölzern zum Vorscheine und gleich darauf half sie die blauen Tabakwölzchen in dem Wagen vermehren. Man lächelte, grinste, ließ gedämpfte Bemerkungen fallen und warf verstohlene Blicke nach der Raucherin; diese ließ sich jedoch nicht stören, und bald hatte man die Sache über dem Studium der Morgenzeitungen und Journale, in die sich auch die Dame vertieft, vergessen. Hinter South Omaha erschien der Zugführer im Wagen und, die Zigarette zwischen den zarten Fingerchen der Dame nicht bemerkend, sagte er: "Madame! Das ist nicht der Platz für Damen!" — "Wirklich?" erwiderte die Angeredete. "Ist das nicht der Rauchwagen für die Passagiere des Zuges?" — "Ja, Madame!" war die Antwort. — "Nun gut!" sagte jetzt die "Neue", "ich rauche, und deshalb bin ich hier!"

Schriftthum.

Wer sich in möglichst kurzer Zeit mit den Sehenswürdigkeiten und Eigenarten einer Großstadt vertraut machen will, ist in erster Linie auf einen guten "Führer" angewiesen. Ein solches vorzügliches Handbüchlein für den Reisenden ist Hartleben's "Kleiner Wegweiser zu den Sehenswürdigkeiten von Wien", sechste Auflage, der entgegen der schildernden Methode anderer Führer eine einfache Aufzählung alles Wissenswertes enthält und alle Daten bietend aufführt. Das Werkchen enthält allgemeine topographische Notizen, Botschaften, Gesandtschaften und Consulate, Mittheilungen über Verkehrsweisen, Post und Telegraph, Gasthäuser, Restaurants, Cafés, Bäder, Sammlungen und Sehenswürdigkeiten, Vergnügungsorte u. c. Den Hauptteil des Werkes bildet ein "Alphabetischer Wegweiser", der in prägnanter Form über alles auf die Einzelheiten Bezugliche genaue und verlässliche Auskunft giebt. Den Beschluss bilden Schilderungen aus Wiens Umgebung mit den Plänen von Schönbrunn, Larenburg und einer trefflichen Karte des Semmering-Gebietes. Außerdem enthält das Werkchen einen schön in Farben ausgeführten Plan von Wien und eine große Ansicht der Stadt, so dass sich das schmucke Büchlein auch in seiner sechsten Auflage bei allen Besuchern der Residenz einbürgern und denselben recht gute Dienste leisten wird. Der Preis ist nur 40 kr. = 75 Pf. für das viele Gebotene und die reiche Ausstattung gewiss verschwindend gering.

Dalmatien, noch vor wenig mehr als einem Jahrzehnt eine terra incognita, ist seit einigen Jahren ein beliebtes Ausflugsziel der Reisenden Mitteleuropas geworden. Die erleichterten Verkehrsverhältnisse einerseits, sowie das erwachte Culturleben in den Hinterländern Bosnien und Herzegowina, haben auch dem dalmatinischen Küstenlande eine größere Anziehungskraft, als es bis dahin besaß, verliehen. Den Wandel der Dinge erkennt man u. A. auch daran, dass der vorbenannte "Führer durch Dalmatien" nun schon in 3. Auflage erscheint. Seit seinem ersten Erscheinen in dem Rufe eines zuverlässigen Reisebehelfes stehend, hat das treffliche Handbuch schon in der zweiten, mehr noch aber in der vorliegenden 3. Auflage eine ganz wesentliche vervollkommen erfahren. In neuem Bilderschmude, sorgfältig revidiert und trefflich erweitert (indem es nunmehr auch die Eisenbahnroute Metkovic-Sarajevo in sich begreift), wird das nützliche Reisebuch gewiss zu den alten Freunden viele neue sich erwerben. Die beschriebenen Routen sind bis Albanien, Korfu und die Ionischen Inseln ausgedehnt, was die Brauchbarkeit dieses Führers gewiss nur erhöht. Mit vielen Nutzen wird man die sachliche Einleitung, die Rathschläge zur Reise, das mehrsprachige Vocabulaire und andere Materien des vielseitigen Inhaltes lesen. Alles ist praktisch angeordnet, so dass dieses Buch zu den besten Reiseführern gezählt werden kann.

Die Österreichisch-Ungarische Monarchie. Geographisch-statistisches Handbuch für Leser aller Stände von Prof. Dr. Friedrich Umlauf. Dritte umgearbeitete und erweiterte Auflage. Mit 200 Illustrationen und 15 Kartenbeilagen. In 25 Lieferungen à 30 Kr. Lieferung 1 soeben ausgegeben. (A. Hartleben's Verlag in Wien).

Zur ungarischen Millenniumsfeier gibt der bekannte österreichische Schriftsteller P. v. Radics in C. Pierson's Verlag in Dresden ein mit vielen Illustrationen geschmücktes Werk unter dem Titel: "Fürstinnen des Hauses Habsburg in Ungarn" heraus. Wir kommen in Kürze auf die interessante Neuigkeit zurück.

Eine gleishende, verführerische Schlange ist Monte Carlo, eine bezaubernde Stätte, über welche die Natur verschwenderisch ihre Gaben ausgestreut hat, aber auch ein Sündenpfuhl, den man völlig ausrotten sollte, weil er die Welt vergiftet. Wie es dort zugeht, wie die Leidenschaft wächst und dem Spielzeug Orgien bereitet werden, schildert eingehend und mit padender Kraft Constantin Alberti in dem soeben erschienenen Heft 18 der "Moderne Kunst" (Verlag von Richard Voss, Berlin, Leipzig und Wien). Ein wahrhaft ergreifendes und dazu hochinteressantes Gemälde wird vor unsern Blicken entrollt — ein Gemälde, dessen Milieu ein tiefes Tunel ist. Auch der übrige textile und bildliche Inhalt des Heftes verdient aufrichtige Anerkennung. Die "Moderne Kunst" ist ein Weltblatt vornehmsten Stils, das an der Spitze aller illustrierten Blätter steht.

Die Reichspost im Hofdienst. Die Briefe, welche für den deutschen Hof eingehen, werden von den Beamten, je nachdem sie Privatsachen und solche Sendungen zu sein scheinen, welche keine Verzögerung dulden oder offizielle Schriftstücke sind, gesondert. Die ersten werden direkt ins Schloss befördert, die letzteren gehen in das Civilkabinett des Kaisers. Natürlich gehört zur Auswahl ein gewisses Empfinden, das sich mit der Uebung allmählich einstellt. Zur Beförderung dieser Post sind besondere Briefträger, die sogenannten Cabinetboten angestellt, zu denen selbstverständlich meist nur ältere, erprobte Beamte genommen werden. Die Auflieferung der Briefe im Kabinettspostamt seitens des Hofs geschieht durch Hofbedienten, Lafaien u. s. w., wie überhaupt der Dienst der Post auch in dieser Beziehung streng geregelt ist. So existieren genaue Vor-

schriften über alle Arten der Beförderung, sei es, dass der Kaiser im In- oder Auslande auf Reisen ist, dass es gilt, für ihn und seine Gäste während der Manöver die nötigen Equipagen zu besorgen, oder dass eine königliche Braut ihren Einzug in die Hauptstadt hält. Welcher Art dieser Dienst der Post bei allen solchen Gelegenheiten ist, schildert ein anziehender Aufsatz im neuesten Heft der beliebten Familienzeitschrift "Zur guten Stunde" (Deutsches Verlagshaus Voss & Co.), Berlin W. 57, welches wiederum durch die Fülle seiner Darbietungen ("Strassburg in Wort und Bild", "Das Sodawasser und die Ballerinen", "Straßenballet in London", sowie durch seine fesselnden Romane und Novellen (Annine Bock "Führe uns in Versuchung", A. Ernst "Prüfe wer sich ewig bindet", Gustav Johannes Krauß "Das Glück am Wege") und glänzende Illustrationen eine Perle der deutschen Journalliteratur bildet.

Zur Friedensfeier in Frankfurt a. M. bringt die große illustrierte Familienzeitschrift "Für Alle Welt" (Deutsches Verlagshaus Voss & Co., Berlin W.), in ihrem soeben erschienenen Heft 23 eine prächtig gelungene Abbildung des von Clemens Buscher modellirten Kaiser Wilhelm-Denkmales, welches bei dieser Gelegenheit enthüllt wird und dazu ein tiefempfundenes, formvollendetes Gedicht von Heinrich von Stolzenberg: "Einundzwanzig Friedensjahre". Bei der Enthüllung des Denkmals finden wir auch eine kurze, höchst interessante Biographie des Schöpfers desselben. Von der großen Anzahl von vorzülichen Holzschnitten nach Gemälden erster Meister, die ebenfalls in diesem Heft enthalten sind, wollen wir nur "Boxerscamp in London", ein doppelseitiges, figurenreiches, packendes Bild von H. M. Baget, hervorheben, hinter welchem die Bilder von Eugen von Blaas "Erika", Carl Hoff "Liebe", A. Dumas "Napoléon Bonaparte in den Tuilleries am 18. August 1792" u. c. in keiner Weise zurückstehen.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Eingesendet.

tief unterm Preis

bei

Sonnenschirme

G. Schmidl's Nach.

CILLI.

463-43

Radeiner Sauerbrunn

Reichhaltigste Natron-Lithionquelle Europa's. Gegen Narbenleiden, Gicht, Verdauungs-krankheiten u. catarrhalische Leiden. Deutsches und Österreichisches Getränk aus ersten Rängen. Beste Altekte.

Brunnenschriften gratis. Curanstalt Bad RADEIN. Post- und Bahnstation Steiermark. 55-20 Depot bei Herrn Johann Kappmann in Cilli.



Anker Liniment. Capsici comp.

aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt vorzügliche schmerzstillende Einreibung: zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorzüglich in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gefl. stets kurzweg als

Richters Liniment mit "Anker"

und nehme vorzüglichen Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke "Anker" als echt an. Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



In Cilli zu haben in der Apotheke zur Marienhilf des Carl Gela.

Schallthaler Kohlenbergbau

**Besitzer: D. v. Lapp
Wöllan (Steiermark)**

offeriert:

Lignite (foss. Holz) ungeschnitten	mit fl. 0.14	1
sto. elongate geschritten	" 0.18	
Stückholz	" 0.14	
Kleinkohle 26/50 m/m	" 0.08 1/2	
Grobgras 15/26 m/m	" 0.06 1/2	
Holzkohle aus foss. Holz in Größen 15 bis 40 m/m	" 1.40	
" " " 40 m/m aufw.	" 1.80	per Mtr. ab Werkstatt

**Koestlin's
feinste
Kaffee-Essenz**

in Blechdosen
**ist der edelste
Kaffee-Zusatz**

lässt sich ohne Rückstand, ist
3mal so ergiebig als Cichorien
und altert den Kaffeegeschmack nicht.
Überall zu haben.

938 **L. Koestlin, Bregenz.**

Samstag, den 23. Mai 1896

8 Uhr abends:

GROSSES CONCERT

der städtischen Musikkappelle

anlässlich der

Salon- und Garteneröffnung
im Hotel „weisser Ochs“.

Seine ergebene Einladung macht

A. Wregg.**Schicht's PATENT-SEIFE**österr.-
ung.
Patentgesetzlich
registrierte
Schutz-
Marke

ist die beste für Wäsche und sonstigen Hausgebrauch; vereinigt höchste Waschkraft mit grösster Milde; liefert blendend weisse, geruchlose Wäsche, eignet sich namentlich für Wollstoffe vorzüglich; ist ausgezeichnet als Hand- und Badeseife für Gross und Klein.

Niemand wird einen Versuch bereuen.

Zu haben in den meisten Detail-Handlungen. 335-a

Annونcen

für alle in- u. aust. Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoneen-

Bureau von
A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,
Wien, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog sowie Kosten-
überschläge gratis.

Man verlange stets ausdrücklich:

**VIEBIG Company's
FLEISCH-EXTRACT**

Als Bürgschaft für die Echtheit
und Güte achtet man besonders auf
den Namenszug des Erfinders *J. Liebig*
in blauer Schrift.
Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleisch-
brühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen,
Saucen und Fleischspeisen jeder Art.

Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.

Collectiv-Genossenschaft in Cilli.

Die übliche **Aufdingung** und **Freisprechung**
der Lehrlinge dieser Genossenschaft findet am

Pfingstmontag, d. i. den 25. Mai l. J.

um **10 Uhr vormittags** im Genossenschaftslokale Hotel
„Strauss“, Cilli statt.

Cilli, am 18. Mai 1896.

458-41

Der Vorsteher:

Mich. Altziebler.

435-47

mit dem Hammer ist die beste aller Seifen.

Curs für Tanzkunst und Anstandslehre!**P. T.**

Der ergebnist Gefertigte beeindruckt sich hiemit den P. T. Unterrichtsbehörden und Bewohnern von Cilli und Umgebung bekannt zu geben, dass die Lehrkurse für Tanzkunst und Anstandslehre im grossen Casino-Saal Mittwoch, den 27. Mai, 6 Uhr nachmittags für jüngere Schüler und 8 Uhr abends für Erwachsene beginnen werden.

Das Programm umfasst: Die Grundelemente der Tanzkunst, Haltung und Anstandslehre, alle gebräuchlichen Salon- und Nationaltänze sowie den von mir bereits in Graz mit grossem Beifall eingeführten, äußerst graziösen neuen englischen Rundtanz „pas-de-quatre“.

Die Einschreibungen sollen gefälligst Mittwoch, den 27. Mai zwischen 5—6 Uhr nachmittags für jüngere Schüler und von 8—9 Uhr abends für Erwachsene im obigen Saal veranstaltet werden.

Hochachtend
Eduard Eichler,

Professor der Tanzkunst, Inhaber einer Schule für
ästhetische Körperbildung in Graz, Bürgergasse 3.

Waschlich und Thüren streicht man nur
Schnell und gut mit „Weißer Gläur“.
Sie flebt nicht, trocknet sofort, und dann
Glänzt sie wie weißes Porzellan.
Um 90 Heller kauft man sie
In jeder großen Drogerie.

51-7 Vorrätig in Cilli bei Traun & Stiger und Victor Wogg.

Seit dem Jahre 1868 wird
Berger's medicinische

THEERSEIFE,

die in Kliniken und von vielen praktischen Aerzten erprobt wurde, nicht nur
in Österreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland, Frankreich, Russland,
den Balkanstaaten, der Schweiz etc. gegen Hautleiden, insbesondere gegen

Hautausschläge verschiedener Art,

mit bestem Erfolg angewendet. Die Wirkung der Berger'schen Theerseife
als hygienisches Mittel zur Entfernung der Kopf- und
Ratschuppen, zur Reinigung und Desinfektion der Haut ist
gleichfalls allgemein anerkannt. Berger's Theerseife ent-
hält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von
allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung
von Täuschungen begebe man ausdrücklich Berger's
Theerseife und achte auf die hier abgedruckte Schnitzmarke.



...hartnäckige Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg
Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet. Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller
Unreinheiten des Teints,
gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unfehlbare cos-
metische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin - Theerseife,

die 25% Glycerin enthält und sehr parfümiert ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Gebrauchsweisung.

Von den übrigen Berger'schen medicinisch-cosmetischen Seifen
verdienen insbesonders hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Ver-
feinerung des Teints; Boraxseife gegen Wimpern; Carbolsseife zur
Gärtigung der Haut bei Blattnarben und als desinfizierende Seife; Berger's
Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toiletteseife; Berger's
Kindersseife für das zarte Kindesalter (25 kr.); Ichtyolseife gegen
Geschwüre; Sommersprossenseife sehr wirksam; Tanninseife gegen
Schweißfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; Zahnsseife bestes
Zahreinigungsmitel. Betriebs aller übrigen Berger'schen Seifen ver-
wirken wir auf die Broschüre. Man begebe stets Berger's Seifen, da es
zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Depots in Cilli bei den Apothekern A. Mareck und K. Géla
sowie in allen Apotheken der Steiermark

256-68

**Dages-Geldwerthe.**

Dienstag, den 19. Mai 1896:	
Einheitliche Staatsch.	in Noten fl. 101.25
" " Silber	" 101.10
Desert. Goldrente	" 122.55
" Kronenrente 4%	" 101.30
Ungarische Goldrente 4%	" 122.40
" Kronenrente 4%	" 98.90
Oest.-ung. Bank-Aktien	" 9.47
Creditactien	" 345.60
London vista	" 120.15
Deutsche Reichs-Anfoten für 100 Mark d. R.-B.	" 58.72 1/2
20 Mark-Stücke	" 11.75
20 Franks-Stücke	" 9.53 1/2
Italienische Banknoten	" 44.40
Rand-Dukaten	" 5.65

Rumburger Schürzen-Industrie.

Grösste u. billigste Erzeugung.

Versandt nach allen Ländern.

Offeriert Schürzen:Für Kinder in 40 Fac., von 20 kr. bis 1 fl.
Für Frauen in grosser Auswahl von
15 kr. bis 1 fl. 50 kr.Kloth, schwarz, sehr geschmackvoll an-
geführt von 25, 35, 40 bis 1 fl. 50 kr.
Versandt per Nachnahme; bei Referenz-
Angabe auch gegen Ziel.Nichtpassendes wird anstandslos retour
genommen.Besonders wichtig für Händler und
Hausierer, eine noch nie dagewesene
379-43 günstige Erwerbsquelle.

Mustersendung beträgt circa 12 fl.

Julius Lederer, Rumburg.

Bau- u. Galanterie-Spengler

Heinrich Scheuermann

CILLI, Herrengasse 3.

Holz cement- und Steindachpappe-Eindeckungen, sowie Spanglerarbeiten unter Garantie der Haltbarkeit billigst ausgeführt; ferner feine Verzinnung aller nittu. feuerf. Sten Küchengeschirre, Kupferkessel, Beschläge etc., Speise- und Flaschenküller, Ventilators, Strassen- und Gartenlaternen, Lakierwaaren und Peronosporaspritzer stets auf Lager.

Höhrenstiefel.**Auf Theilzahlung**
Handgenähte oder handgenagelte**Schuhe**

wöchentlich 50 kr. p. Paar

Schuhwarenfabrik

WIEN

XVII. Bezirk, Hauptstrasse Nr. 25.

Röhrenstiefel. 348-42

Wohnung

Ganzer 2ter Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speise, grossem Vorsaal etc. ist sofort zu vermieten. Auskunft Rathausgasse 19. 447-a

Hotelgold. Löwe, Cilli.**Täglich frisch****Pilsner**

aus dem Bürgl. Brauhause

hochfeines Dreher-Märzen-Bier.

Eigenbau-Roth- und Weissweine aus den

Gonobitzer Rieden: **Braudner** und**Vinarier.** 423 a

Verleger und Herausgeber: Vereins-Buchdruckerei „Celeja“ in Cilli. — Verantwortlicher Schriftleiter Otto Ambroschitsch. — Druck der Vereins-Buchdruckerei „Celeja“ in Cilli

FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli.
Einzel-Verschleiss:

„Neue Freie Presse“
„Neues Wiener Tagblatt“
„Ostdeutsche Rundschau“
„Deutsche Zeitung“
„Grazer Morgenpost“
„Wiener Extrablatt“
„Oesterr. Volkszeitung“
„Deutsche Wacht“
„Marburger Zeitung“
„Das Interessante Blatt“ 419-a
„Fliegende Blätter“
„Megendorfer Humor. Blätter“

**Einzel-Verschleiss
bei Fritz Rasch**
Buchhandlung. Cilli.**Michael Altziebler**Thonwaren - Erzeuger in Cilli
empfiehlt sein Lager aller Sorten von
Thonöfen 446-85

zu billigsten Preisen. Bedienung prompt.

Braver Knabemit guten Schulzeugnissen wird als Lehr-
ling aufgenommen in der
Vereinsbuchdruckerei „Celeja“
in Cilli.**Apfelwein**von vorzüglichem Geschmack, goldgelb,
spiegelklar pro hl. fl. 8, fl. 10 und
fl. 12. 1895er Auslese fl. 25. 369-a**2 tüchtige Commis**der Posamentrie-, Band- und Spitzen-
branche, der deutschen und slowenischen
Sprache mächtig, werden sofort aufge-
nommen bei 457-42**Heinrich Kenda in Laibach.****Verkauf**(wegen Kränklichkeit der Besitzer.)
einer schönen arrondierten Realität, eine
Viertelstunde von der Stadt Pettau ent-
fernt, worauf das Gastgewerbe mit Erfolg
betrieben wird, bestehend aus einem ge-
mauerter mit Ziegel gedeckten Wohnge-
bäude, Hochparterre, enthält 4 Zimmer
sonneseitig, schönen Wirthschaftsgebäuden,
einer gedeckten Kegelbahn, schönem Garten,
Wiesen mit vielen tragbaren Obstbäumen,
circa 3 Joch Acker Prima-Cultur nebst
einem kleinen Weingarten, zu annehmbarem
Preis. Nähere Auskunft ertheilt M. Kuneij
in Waitschach Nr. 25, Post Pettau.
Photographische Aufnahme der Realität
liegt in der Administration des Blattes zur
Einsicht auf. 456**Geprüfte Lehrerin**ertheilt Stunden in der französi-
schen und italienischen Sprache.
Adresse in der Redaction des Blattes.
459-43**Eine Wohnung**bestehend aus 2 Zimmern, ein Zimmer
davon mit separatem Eingange. Küche,
Keller und Boden ab 1. Juni zu vermieten.
Auskunft: Brunngasse Nr. 9.**5000 Gulden**werden ausgeliehen auf 1.
eventuell 2. Hypothek gegen
übliche Zinsen. Zu erfragen bei
der Expedition d. Blattes. 461**Wichtig für
an Hühneraugen-Leidende!**Der Gefertigte empfiehlt sich hiermit
zur Entfernung von Hühneraugen nach
seiner allernennesten Methode, mittelst
welcher jedes Hühnerauge ohne Messer
und ohne zu brennen, daher schmerz-
und gefahrlos, längstens innerst 3 Minuten
entfernt wird.Über meine Methode wurden mir die
schmeichelhaftesten öffentlichen Anerken-
nungen, so in jüngster Zeit in Marburg
durch die „Marburger Zeitung“.Gefertigter ist im Hotel „weisser
Ochs“ Zimmer Nr. 6 von 8—11 Uhr Vor-
mittag und Nachmittag von 2—5 Uhr zu
sprechen und geht über gütige Bestellung
in's Haus.Ich bemerke nochmals, dass meine
bewährte Methode schmerz- un gefahrlos
ist und ich weder schneide noch brenne,
es wird gar kein Messer in Verwendung
genommen.Mit der Bitte, um zahlreichen Zuspruch
Hochachtend
Josef Schilcha
454-41 Hühneraugen-Operateur.**Beachtenswerter
Geldverdienst**besonderer Art und Dauer, wird in jeder
Pfarre verständigen, thatkräftigen und ge-
achteten Personen geboten. Schriftliche
Antragen unter „9132“ Graz, postlagernd.
99-57**Sommerwohnung**in **Römerbad** zu vermieten, bestehend
aus 3 grossen möblierten Zimmern, Küche
etc. mit Benutzung der Saunäder. Näheres
G. Hermann, Römerbad. 48-42**Sauerwässer**Landschaftl. Rohitscher Tempelquelle,
Radeiner, Preblauer, stets in frischer Füllung und billigst:
Hotel „goldener Löwe“, Cilli
bei grösserer Abnahme Original-Preise.
Auf Wunsch erfolgt die Zustellung ins
Haus. 424-aBeehre mich, den P. T. Bewohnern
von Cilli und Umgebung anzuzeigen, dass
ich von nun an das vorzügliche**Puntigamer Märzen-
Bier à 16 kr. per Liter**ausschänken werde. Echte steirische
Naturweine sind ebenfalls sehr preis-
würdig im Ausschanke.Achtungsvoll
Josef Kostomaj,
Gastwirt beim Hirschen,
411-15 Cilli, Grazergasse.**Ausgelöste neue
Goldketten**Uhren, Prätiosen, Juwelen, Gold- und Sil-
berwaren werden aussordentlich billig
verkauft und für solide Ware garantiert bei**Ant. Glassi**
beid. Prätiosen-Schätzmeister und
Goldarbeiter 375-43
WIEN, XVI. Neulerchenfelderstrasse 19.**Firmungs-Geschenke.**14kar. Damen-Rem.-Uhren von 12, 14 fl.
und 16 fl.14kar. Herren-Rem.-Uhren von 20, 25 fl.
und 28 fl.

14kar. Garnituren von 10 fl.

Mit Diamanten und Brillanten von 25 fl.

Mit Brillanten und Kollerkette von 10 fl.

Mit Brillanten und Diamanten von 25 fl.

Echt silberne Rem.-Uhren von 5, 6 u. 7 fl.

Diamantringe und Ohrgehänge von 8 fl.

Diamantringe und Ohrgehänge von 25 fl.

Riesige Auswahlvon 14kar. Goldketten, Goldringen, Gold-
armbändern, Brillantringen und Brillant-
ohrgehängen etc. zu sehr billigen Preisen.

Silberne Essbestecke und Kaffeelöffel etc.

Alles in feinsten Etuis.

Für Uhren einjährige Garantie.

Wohnungbestehend aus drei Zimmern, Küche samt
Zugehör. sofort zu vermieten Karolinen-
gasse Nr. 8. Auskunft im Selberggeschäfte
Rathausgasse. 420-4Zehn Klafter schönes
36" Buchenholz
und ein Ahornstamm 9 Meter
lang 13" Durchmesser sind zu
verkaufen. 453-41**Fahrkarten und Frachtscheine
nach****Amerika**königl. belgische Postdampfer der
Red Star Linie von Antwerpen,
direct nach**New-York und Philadelphia**concess. von der hohen f. österr. Regierung.
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrtkarten an die 25-42**Red Star Linie**
in WIEN. IV. Wiedner-Gürtel 20.**Geschäft**lebensfähig, wozu keine besonderen Fach-
kenntnisse erforderlich, wird zu kaufen,
event. zu pachten gesucht. Anträge unter
„L. M. Nr. 462“ an die Expedition der
Deutschen Wacht. 462-42**WOHNUNG**bestehend aus 4 Zimmern, Cabinet, Küche
etc. ist von 1. Juli an zu vermieten.
Anfrage: Bahnhofsgasse 7. 444-42**Gummi-Bänder
zur
Grünveredlung**

liefert zu 343-1

Drogueriein Cilli,
Bahnhofstrasse 7.Jedes Bekellerb mit der Sene
durch garantii, daß jedeszeit
Gurdnahme erfolgt.**Höchst effektiv!
Sensationelle Neuheit!**

Überraschende Wirkung!

**Wunder-
Portefeuille.**Ein elegantes Portefeuille mit 5
Taschen und Notizbuch, bei
deßen Ueffen sich ein entzündender
Anblick darbietet. Man sieht einen
Haufen Goldstücke und Banknoten vor
sich, aus deren Mitte eine wunderschöne
Frauengestalt lächelnd ca.
10 cm hoch langsam emporsteigt.
Gegen Einwendung von M. 1.20 in Brief-
marken erfolgt Entgelserziehung.
H. C. L. Schneider, Berlin W.
Frobenstrasse 26.
Jeder Besteller erhält ein kostengünstiges
Werbe und Katalog beigegeben.**Ein Pferd**circa 14F hoch (Doppelponnies) 6—10 Jahr
alt, v. ollkommen verlässlich im Fahren u.
Reiten, wird zu kaufen gesucht. An-
fragen an die Deutsche Wacht Cilli
unter „Nr. 464“. 464-42